

Vortrag am 11.04.1989

Titel: TECHNIK UND Angst

EINE ANGST LÄUFT DURCH DIE WELT

Das Korn ist eingefahren  
Vor uns liegt das Stoppelfeld  
Wir rufen nach der weißen Taube  
Eine Angst läuft durch die Welt

Ein Spuk läuft durch die Völker  
Die Überheblichkeit der Macht  
Wie können wir so schnell vergessen  
daß sie Verhängnis nur gebracht

Sie wird auch nie was bringen  
Reicht die Hände euch zu Brücken  
Denn die schreckensvollen Stürme  
kann Verstehen nur erdrücken

Das Korn ist eingefahren  
Vor uns liegt das Stoppelfeld  
Wir rufen nach der weißen Taube  
Eine Angst läuft durch die Welt

Gabrielle Gisela Traut

Von den zwei Begriffen setze ich voran in seiner Erklärung:

**Angst.** Sie ist ein Grundzug des Menschen. Die Angst, ist ein im Menschen angelegtes, immanentes, direktes Element. Sie kann vielfältig sein. Die Psychologen sprechen hier von einer **Basis- oder Grundangst.**

Die Angst ist an sich kein - wie die Psychologen und Mediziner sagen - kein biologischer, sondern ein **zwischenmenschlicher Vorgang.** Zum Vergleich, alle biologischen Bedürfnisse pendeln zwischen den Zuständen der Spannung - hier gleich Not - und der Befriedigung.

Der **Gegensatz der Angst ist jedoch die Sicherheit.** Angst aus gestörten Beziehungen - es können menschliche sein im wesentlichen - bedeutet ein Gefühl des Eins- und Einigseins mit der menschlichen Umgebung oder auch nicht.

Frei von Angst heißt: Sicherheit, es ist ein permanentes Streben des Menschen von frühester Kindheit, quasi vom Säuglingszustand an. Diese Angstvermeidung und den Sicherheitserwerb zu seinem Grundmotiv des Lebens zu machen - bewußt oder unbewußt -. Die **Sicherheit** führt dazu, daß sie von dem Handelnden klar bewußt zu angepaßten, sinnvollen Aktivitäten führt.

Bei der Angst ist es anders: Die von ihr ausgelöste Erregung verhindert, daß in ihr nützliche Erfahrungen gemacht werden können. In der Angst kann man nichts lernen. Kein Mensch kann in Angstzuständen leben. Angst wird als sehr schmerzlich empfunden, so daß jeder Mensch danach trachtet, möglichst schnell von ihr loszukommen und Abwehrmechanismen gegen sie errichtet. Der **wichtigste Abwehrmechanismus** gegen die Angst ist der **Charakter.**

Jeder Charakter wird mit der Absicht aufgebaut, den Menschen im Leben vor Angst zu schützen. Das Lernen, d. h. das Wissen um Dinge, das Forschen, der Glaube, sind Mittel gegen die Angst, auch die Gespräche, der Umgang mit den Menschen sind letztendlich Mittel, um gegen die Angst anzukämpfen. Das kann die Gemeinschaft in einem Verein, in einer Kirche oder auch die Gesprächsgemeinschaft am Stammtisch sein.

**Wenn man dieses zusammenfaßt, heißt es, daß der Mensch Angst hat vor etwas, das er nur erahnt, das er nicht beherrscht und das größer ist, als das für ihn ERFASSBARE.**

Um hinüberzuleiten in den zweiten Begriff darf ich aus einer Studie der UNO einmal darlegen, wie das Verständnis = Wissen zur Technik wächst:

Technik soll hier stehen, nicht als technischer Begriff allein, sondern das gesamte Wissen, daß heute selbstverständlich verzahnt ist in dem Begriff der Naturwissenschaften.

Wenn wir diesen Begriff der Naturwissenschaft gleich Technik setzen, hat man festgestellt, auf der Basis beginnend

**1750 bis 1850** sich die Erkenntnisse einmal verdoppelten. Das heißt also, in 100 Jahren ergab sich das gleiche Grundwissen nochmal an Erkenntnissen.

Von **1850 - 1900** hat sich dieses Grundwissen wiederum umgeschlagen, nur in der Hälfte der Zeit.

Von **1900 - 1930**, innerhalb von 30 Jahren, schlug sich nun das wiederum um.

Von 1930 - 1950, in 20 Jahren, schlug sich jetzt das widerum um. Es verkürzte sich immer weiter.

1950 - 1960, es sind nur noch 10 Jahre.

Und ab 1960, sagt man, stülpt sich das gesamte Wissen oder verdoppelt sich das gesamte Wissen alle 5 Jahre.

Um dieses mal von der anderen Seite her zu quantifizieren:  
Wenn ein Naturwissenschaftler sich in seinem Bereich 5 Jahre nicht mehr mit den aktuellen Wissensthemen seines Faches auseinandersetzt, ist sein Wissen veraltet und nicht mehr brauchbar.

Wer sich heute mit dem Verhältnis des Menschen zur Technik beschäftigt, der wird sehr bald auf einen **eigentümlichen Widerspruch** stoßen. Zum einen ist deutlich zu sehen, daß die guten Verhältnisse, in denen wir leben, eben der modernen Technik zu verdanken sind: **Der ganze Komfort im Haus, bei der Arbeit und im Verkehr, der große materielle Wohlstand und die hohe soziale Sicherheit.**

Auf vielfältige Weise hat die Technik beträchtliche Chancen für ein besseres, freieres, erfüllteres Leben gebracht. Sie hat uns aus der **Abhängigkeit von der Natur befreit** und zu einer **immensen Steigerung der Güterproduktion** geführt. Sie hat die **Reichweite unserer Sinne erhöht** und unsere **Fähigkeiten erweitert** wahrzunehmen und teilzunehmen. Sie verkürzt **räumliche** und **zeitliche Distanzen in fast unvorstellbarer Weise**. Sie

ermöglicht, Kommunikation über alle Grenzen hinweg. Auf der anderen Seite aber wird über die Technik nun keineswegs so gesprochen, wie man im Hinblick auf diese Errungenschaften annehmen möchte. Ganz im Gegenteil. Immer mehr machen sich in der öffentlichen Diskussion um die Technik Zweifel und Abwehr bemerkbar. Manchmal gerade zu **Technikfeindlichkeit**.

Dabei sind gesellschaftlicher Konsenz, eine nüchterne Bewertung der Technik und die Abschätzung von Technikfolgen notwendig. Technik kann auch zum Negativum werden. Wir leben in einer Zeit, in der die industrielle Verfassung unseres Gemeinwesens keine Option mehr darstellt. Aber Kant's Wort eines "**beschrmtten Himmels über mir und eines moralischen Gesetzes in mir**" mehr denn je gilt.

Wir mußten bisher die Natur verletzen, um zu leben. Jetzt gibt es Technologien, die uns die Möglichkeit bieten, in partnerschaftlichem Verhältnis zur Natur zu existieren, und mit unseren Ressourcen verantwortlicher umzugehen.

Die bedrohlichen Schatten - und hier sei das Wort **Umweltzerstörung, Problematik der Kernenergie, Computer = Seelenlosigkeit** - sollen hier nicht verschwiegen werden. Solche Schattenseiten beherrschen heute weithin die Einstellung zur Technik. Von der Wohltat der Technik wird da kaum noch geredet und in den Medien nützt man jede Gelegenheit, **allumfassendes Krisenbewußtsein** zu schüren.

**Technik als Chance !**

Um zu verstehen, wie das gemeint ist, muß man etwas weiter aus-  
holen. Wo es insgesamt um das Verhältnis des Menschen zur Tech-  
nik geht, darf man nämlich nicht bloß fragen, was eine ganz be-  
stimmte Technik - dieses besondere Verfahren oder jedes einzelne  
Produkt für einen selbst bedeutet - da muß man zunächst fragen,  
wie Technik eigentlich zum Menschen gehört.

### **Warum entwickelt der Mensch überhaupt Technik?**

Kommt es zu so etwas mehr oder weniger zufällig, so daß es dem  
Menschen dann insgesamt auch hier äußerlich bleibt, oder gehört  
Technik, gehört das Hervorbringen von Werkzeugen und die Kon-  
struktion von Maschinen sehr viel tiefer zum Menschen. Sehen wir  
in der **Technik eine Grundbedingung des menschlichen Daseins  
überhaupt**. Die philosophische Anthropologie kann uns hier wich-  
tige Hinweise geben. Sie spricht in Bezug auf den Menschen gern  
vom **Mängelwesen**. Dieser Begriff soll deutlich machen, daß der  
Mensch im Vergleich zu den Tieren in mancherlei Hinsicht nur  
mangelhaft ausgestattet ist, daß es ihm an spezialisierten Orga-  
nen und naturhaften Instinkten fehlt. Ein solches Mängelwesen  
wäre in jeder bloß **natürlichen Umwelt lebensunfähig**. Der Mensch  
ist also darauf angewiesen, durch eigene Tätigkeit die vorgefun-  
dene Natur so zu verändern, daß es darin leben kann.

Von Anfang an gehört es zum menschlichen Dasein, seine mangel-  
hafte Ausstattung - und hier sehen wir wieder den Bezug zu vor-  
hin - zur Angst, durch eigene Erfindung zu kompensieren. Mit  
seinen künstlichen Hervorbringungen baut sich der Mensch die  
Welt, in der er leben kann und leben will. In der zu wohnen ist,  
die ihm Freiheit gewährt, Freiheit von unmittelbarer Not und Ge-

fahr, so gut wie **Freiheit zur Entwicklung seiner höheren Fähigkeit.**

Die Technik ist so gesehen also nicht irgendeine Sache, die es eben auch gibt. Technik ist vielmehr die Weise, wie der Mensch lebt. **Ohne die Entwicklung der Technik ist menschliches Leben heute undenkbar.**

Woher kommt es eigentlich, daß die Menschen den positiven Bezug der Technik auf ein leichteres und freieres, reicheres, erfüllteres Leben zu wenig ernst nehmen?

Sucht man eine Antwort auf diese Frage, muß man sich wohl Rechenschaft geben, ob von der Neigung alles, was erreicht und was uns mehr oder weniger mühelos zur Verfügung steht, eben als selbstverständlich zu nehmen. Wo immer eine Leistung selbstverständlich wird, verliert sich hier ihre Glücksqualität.

Die Psychologen sprechen dann nicht von Nachlässigkeit, sondern hier steckt hinter allem die Aussage:

**Was der Mensch tut und was er will, geschieht aus einem Antriebsüberschuß.**

Das menschliche Dasein ist mit dem, was er sucht, nie wirklich am Ziel. Was immer wir erreichen, wir scheinen von Natur her gezwungen zu sein, über das Erreichte gleich auch wieder hinaus zu gehen. **Dieser Antriebsüberschuß ist überaus konflikträftig.** Er bedroht unsere Fähigkeit sich an dem, was erreicht ist, auch wirklich zu erfreuen.

Der ständige Drang, über jedes Erreichte hinaus weiterzusteigen, gebirgt unweigerlich Geringschätzung dessen, was man hat und was man wirklich ist. Es verliert sich der **Sinn für den Wert**.

Arnold Gehlen hat dazu einmal das Gesetz formuliert: **"Nur der Erwerb ist lustbetont, nicht der Besitz. Nur der Erwerb schenkt eigentlich Bestätigung, Freude und Glück."**

Wir befinden uns heute in einer Wendezeit oder wie es hochintelligente Leute formulieren, in einem Interregnum. Daß wir vor einer Epochenschwelle stehen, daß heißt, daß **die Gegenwart krisenhafte Züge trägt**. Dieser Befund ist der Grundkanon unserer Gegenwart. Daß sich etwas geändert hat und sich das Neue mit den herkömmlichen Begriffen nicht mehr beschreiben läßt, das kennzeichnet die Gesellschaft. Auch Lücken im Alltagsbewußtsein.

Die Zukunft ist für viele unsicher geworden. Vieles hat sich verändert, was früher einmal war. Es läßt sich nicht mehr problemlos auf die Gegenwart, geschweige denn auf die Zukunft übertragen.

**Zukunft ist negativ besetzt - ist Angst.**

Das führt zu dem Begriff Orientierungskrise, das heißt Ratlosigkeit, Unsicherheit, Desorientierung, Angst und bisweilen auch Rückzug in eine überschaubare Welt.

**Orientierungskrisen** - ich zitiere - "sind Folgeerscheinungen sozialen Wandels. Sie entstehen dann, wenn die hergebrachten Deu-

tungsmuster nicht mehr als tauglich empfunden werden, um die soziale Realität zu interpretieren - wenn die gesellschaftliche Wirklichkeit ihrem Modell gewissermaßen davongelaufen ist -".

Verändert hat sich in den letzten Jahrzehnten vieles. Man kann sagen alles. Aber erst seit Ende der 60er Jahre treten diese Veränderungen allmählich ins Bewußtsein. Ihre Wahrnehmung unterhöhlt lebenswichtige Gewissheiten, zersetzt das Konsenzmodell, das Modell von Wachstum und Fortschritt, und löst seitdem die Suche aus nach neuen Interpretationen, neuen Sicherheiten.

Die 70er Jahre bescherten Wirtschaftskrise, Wandel der Arbeitswelt in Arbeitslosigkeit. Die Vorstellung, das technischer Fortschritt unweigerlich auch sozialen Fortschritt mit sich bringe, bekam einen **Riß**.

Das Modell, mit dem sich Modernisierungen lange Zeit legitimierte, legitimieren ließ, verlor seine integrierende Kraft.

Es führte dazu, daß in nur wenigen Jahren die Begriffe zu Negativbegriffen geworden sind, die da heißen

- **technischer Fortschritt**
- **wirtschaftliches Wachstum**
- **moderne Kommunikationssysteme.**

Auch der Computer ist, ähnlich wie das Auto, Gegenstand eines kulturellen Prozesses, in dessen Verlauf verschiedene, teilweise unterschiedliche Bilder entwickelt werden. Der Deutungsspielraum ist allerdings beim Computer besonders groß. Denn der Computer

ist eine universelle Maschine. Seine Funktion, sein Gebrauch werden durch das Programm festgelegt. Ein neues Programm macht den Computer auch zu einer neuen Maschine. Das ist das entscheidende Neue an dieser neuen Technologie. Das macht seine kulturelle Integration besonders schwierig und besonders konfliktträchtig.

**Heute ist der Computer quasi zu dem Begriff "Technik" geworden.** Das heißt, der Computer repräsentiert die technische Kultur als solches.

Die Fähigkeit des Computers, geistige Prozesse zu simulieren, legt den Gedanken nahe, auch das menschliche Denken funktioniere wie ein Computer und daraus ableitend, daß hier eine neue Sichtweise entsteht.

Diese Sichtweise läßt die Grenzen zwischen Mensch und Maschine geistig und maschinell verschwimmen. Sie verliert ihren Sinn. Hier gibt es ein Kultbuch der Szene von Douglas Hoffstätter, das da heißt: GÖDEL, ESCHER, BACH.

Hier wird versucht, eine Brücke zu schlagen zwischen den zwei Bereichen der Naturwissenschaft und der Geisteswissenschaft, sprich, dem Technischen und dem Geistigen, dem Maschinellen und dem Menschlichen.

Je tiefer wir in die Materie vordringen, und je mehr wir uns bislang ungeahnte Kräfte und Wissensbereiche erschließen, um so aufwendiger wird es sein, die nötige Vorsorge zu treffen, damit wir nicht Opfer der eigenen Erfindungen werden.

Aber wir werden diese Vorsorge nicht leisten können, wenn wir nicht daran festhalten, daß Kraft, die in der Natur liegt, geeignet ist, **dem Leben zu dienen - uns zu dienen.**

Und deshalb ist es so wichtig, zu lernen, die Technik wirklich als etwas Nützliches zu verstehen. Es sollte nicht ohne Widerspruch bleiben, wenn die Technik wegen eben der Momente kritisiert wird, derentwegen wir auf sie gesetzt haben und auch weiter auf sie setzen müssen.

Wir haben für viele Probleme bestimmte Bedürfnisse. Keine Alternative zur Technik? Es gibt keine Alternative zur modernen Technik, z. B. angesichts unseres Verlangens, möglichst gut versorgt zu sein, so sicher und bequem zu leben, und schnell und mühelos teilzuhaben an allem, was geschieht.

Und wir haben keine Alternative zu dieser Technik, wenn wir auch nur mit dem Hunger in der Welt etwas besser fertig werden wollen als bisher.

Nicht die Augen verschließen vor den Problemen, die wir auch mit der Technik hervorgerufen haben. Die Angst vor den Problemen der Chemie, der Kernenergie, auch der Computer-Technologie.

**Wir, der menschliche Geist, kann auch hier befreien, helfen, die Potentiale des Fortschritts nutzen.**

Wir nehmen uns doch selbst Mut und Vertrauen, wenn wir immer nur auf die Bedrohung blicken, die sich ergeben hat, aber nicht auch

zur Kenntnis nehmen, was alles aufgeboten worden ist, mit dieser Bedrohung fertig zu werden und welche Erfolge entschiedenem Bemühen hier tatsächlich schon beschieden waren.

So besteht eigentlich kein Grund, in der Technik vornehmlich eine Bedrohung zu sehen. Wir haben allen Grund, die Technik auch als Chance zu begreifen. Die Technik ohne Angst eröffnet uns Möglichkeiten und Dimensionen, in denen tatsächlich ein friedlicheres, freies, freieres und erfüllteres Leben zu finden ist und wo wir dem ein ganzes Stück näher sind, was die meisten Menschen an Hoffnung und Wünschen mit dem Wort **Sicherheit, Zufriedenheit und Glück verbinden.**

Es liegt an uns, an jedem Einzelnen, wie wir Angst und Technik in uns arbeiten lassen durch unseren Geist, unsere Intelligenz.

Ich zitiere hier: **"In der Technik selbst bereits steckt die Leistung, die Fantasie, die Intelligenz, der Mut und die Kraft, und zwar als Dienst am Leben."**

Ich hatte auf diese Studie hingewiesen, der UNO. Sie möge in jedem nachklingen. Es ist ein Teil unserer Zeit. Nicht das Zurückschauen, was wir hier in diesem Kreise immer so gerne tun, auf das Vergangene, das hilft uns hier für diesen Fall nicht weiter. Es gibt nicht mehr das geruhsame Hinnehmen. Für den Menschen, der seine Pflichten - wir kennen sie alle - auch richtig versteht, denn das bedeutet heute, in unserer Zeit, eigentlich Auseinandersetzung, Aktivität, Bewußwerden der Probleme bis zu dem Tag, wo der Geist dieses nicht mehr kann. Und dieses bedeutet auch - **lösen von der Angst**, das Gefühl der

Sicherheit und das Glück, mit der Technik etwas auch Gutes zu haben.

Ich danke für die Aufmerksamkeit.